

Betriebsfrieden

! Ziele

Diese Aktivität soll eine Auseinandersetzung mit rassistischen Vorfällen im Betrieb, mit den unterschiedlichen Interessen und möglichen Reaktionsweisen anregen. Der Begriff *Betriebsfrieden* soll erörtert werden.

✓ Bedingungen

- ▶ Zeit:
ca. 60 Minuten
- ▶ TeilnehmerInnen:
Seminargruppe
- ▶ Raum:
Seminarraum mit Stuhlkreis und drei Kleingruppenräume oder Diskussionssecken
- ▶ Material:
Szenario in Kopie für alle TeilnehmerInnen, Wandzeitungspapier, dicke Filzstifte, Papier und Stifte.

➔ Ablauf

Das Team erklärt zunächst den Ablauf der Aktivität. Dann verliest es die Beschreibung des Szenarios, die auch als Kopie an alle TeilnehmerInnen verteilt wird. Danach wird die Gruppe gebeten, vier Kleingruppen zu bilden: Zwei Kleingruppen erörtern den Begriff *Betriebsfrieden* und schreiben auf eine Wandzeitung, was ihnen dazu einfällt. Die zwei anderen Kleingruppen schreiben die Geschichte weiter und zwar so, dass sie das von ihnen gewünschte Ergebnis hat. Dabei muss genau beschrieben werden, wer was tut, damit das Ergebnis erreicht wird. Die Gruppen haben 20 Minuten Zeit.

Die TeilnehmerInnen kommen zurück ins Plenum. Als erstes stellen die zwei Kleingruppen ihre Überlegungen zum Begriff *Betriebsfrieden* vor. Fragen an die Gruppen sind möglich, eine Diskussion soll noch nicht stattfinden. Dann lesen die zwei anderen Kleingruppen nacheinander vor, wie die Geschichte bei ihnen endet. Auch hier sollen erst mögliche Fragen an die Gruppe geklärt werden. Danach kann diskutiert werden:

- Was denkt ihr über den Begriff *Betriebsfrieden*?
- Wurde der Konflikt aus eurer Sicht befriedigend gelöst?
- Welche Alternativen seht ihr?

✓ Tipps für TeamerInnen

Weitere Materialien zu Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung und Rassismus im Betrieb:

✱ AKTIVITÄT – *Kündigungsgrund Rassismus und Antisemitismus*. B.4, SEITE 97
KAPITEL C.10, DISKRIMINIERUNG

Idee nach: Jugendbegegnungstätte Anne Frank (2003): Rechtsextremismus – Was ist das. Frankfurt a.M.



Betriebsfrieden – das Szenario



Bei Firmendings gibt's Streß. Seit ein paar Wochen tauchen zunehmend rassistische Sprüche auf einem Männerklo des Großbetriebs auf. Verdächtig wird eine Gruppe von 8 Kollegen, die auch schon vor Wochen mit Cem Streit gesucht haben. Sie hatten ihn rumgeschubst und ihm „geh nach Hause“ nachgerufen. Cem versuchte erst, alles nicht so ernst zunehmen und erzählte nur seinen Kumpels davon. Seit ihm aber Ende letzter Woche nach der Spätschicht zwei Typen auflauerten und ihn zuriefen „Wir kriegen dich, Kanake“, reicht es ihm gehörig. Bisher hat er den Vorfall im Betrieb nur seinen nächsten Kollegen und Anna von der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) erzählt. Gemeinsam mit dem Betriebsrat Kurt Schmidt bat Anna die Firmenleitung um ein

Gespräch. Unter den KollegInnen gibt es unterschiedliche Standpunkte. Cem und seine Freunde finden, dass endlich was passieren muss. Mario, der mit den Kollegen direkt zusammenarbeitet, um die es geht, sieht alles etwas sportlicher. Kurt Schmidt will vor allem Ruhe bewahren. Streß unter Kollegen hat es in den 20 Jahren seiner Firmengeschichte immer mal wieder gegeben.

An dem Gespräch, bei dem geklärt wird, was zukünftig zu tun ist, nehmen teil: Die Jugendvertreterin Anna, Cem, Mario, Betriebsrat Kurt Schmidt und der Werksleiter von Firmending Stefan Friedemann. Von den verdächtigten Kollegen wurde erst mal keiner eingeladen.

Werksleiter Stefan Friedemann:

In unserem Betrieb gibt es kein Problem mit Rassismus. Offensichtlich übertreiben die Mitarbeiter der Produktion. Wir haben doch erst kürzlich gemeinsam eine

Betriebsvereinbarung für Welttoffenheit und Toleranz verabschiedet. In unserem Betrieb müssen sich die Leute mal ein bißchen arrangieren miteinander. Die Geschichte sollte um keinen Preis

nach außen dringen. Ausländische Geschäftspartner reagieren auf so etwas immer sensibel. Schon die Wirkungen der heutigen Versammlung könnten den Betriebsfrieden beschädigen.

Betriebsrat Kurt Schmidt:

Man kann die Kollegen doch nicht wegen solchem Unfug abstrafen. Es ist nicht sicher ausgeschlossen, dass das nicht wieder vorkommt. Der Türke ist ein netter Kollege, es tut mir leid, was er erlebt hat. Die da Ärger machen, haben selbst einen Haufen Probleme. Streß gab's schon immer.

Man darf nicht alles so ernst nehmen, was die sagen. Ich sag doch auch nichts, wenn Cem Witze über Deutsche macht.

Ich habe Angst, dass wir die rechte Gruppe nicht in den Griff bekommen. Wenn wir da jetzt vortreten als Betriebsrat, nehmen die uns aufs Korn. Der eine arbeitet in meiner Abteilung, der an-

dere wohnt in meiner Straße. Mit der Betriebsvereinbarung haben wir in den letzten Monaten genug Streß gehabt. Wir warten erst mal ab. Wenn sich herausstellt, dass die wirklich den Betriebsfrieden stören, bleibt uns mit § 104 Betriebsverfassungsgesetz die Entlassung oder Versetzung der Rädelführer.

Jugendvertreterin Anna:

Wenn die Typen rassistische Sprüche klopfen, muss das auch genau so benannt werden. Wenn wir ihnen jetzt Grenzen setzen und uns inhaltlich positionieren, ist vielleicht noch was zu machen. Eine Voraussetzung ist, dass kein rechter Spruch mehr geduldet

wird. Wir als JAV könnten die Klötüren bei der nächsten Betriebsversammlung aushängen und ausstellen und ein Training gegen solche Parolen anbieten.

Im Betrieb muss grundsätzlich mehr gegen Rassismus laufen, damit sich Rechte erst gar nicht trauen, oder vielleicht sogar von

etwas Besserem überzeugt werden. Sprüche und Provokationen sind erst der Anfang. Auf die Weise kriegen sie andere auf ihre Seite. Ich hab' keinen Bock in so einem Betrieb zu arbeiten, wo sich Rassisten dick machen und andere fürchten müssen.

Cem:

Was die sagen ist klar rassistisch und dass sie gewaltbereit sind, haben sie auch bewiesen. Nicht erst seit gestern ist das Klima im Betrieb schlecht. Jeder weiß, dass an den schlechtesten Arbeitsplätzen die Ausländer arbeiten und

dass Leute, die hier geboren sind wie ich, noch immer als Türken bezeichnet werden. Selbst an Arbeitsplätzen, wo man kaum Deutsch braucht, werden kaum Migranten eingestellt.

Seit zwei Wochen fahren wir immer zu zweit zur Arbeit. Die hier

wissen doch eh' nicht, wie es ist, auf dem Weg zur Arbeit Angst zu haben. Alle reden hier von Betriebsfrieden und wollen am liebsten ihre Ruhe bewahren. Wir haben die schon lange nicht mehr. Wenn das so weitergeht, müssen wir uns richtig wehren.

Mario:

Wenn die Streß machen, kriegen sie welchen von uns.

Das sind eigentlich gute Kollegen. Die wissen doch nicht, was sie sagen. Wir sagen ja manchmal

auch was über Ausländer und sind keine Rassisten. Das sind bloß acht Leute.